

Harry Potters Zauberpflanzen

Helen Weiss

| [Ausgabe 12 - 2008](#)

Die Fangzähniqe Geranie oder die Teufelsschlinge finden sich in keinem botanischen Lexikon. Doch in Hogwarts wird auch mit manchem Kraut der Muggelwelt gezaubert.



Venusfliegenfalle (Dionaea muscipula)

Dicke Ohrenschtizer müsser sich Harry Sprout aufsetzen. Denn junge Alraunen umzupflanzen, ist nicht ganz unqefährlich. Die Wurzeln, die äusserst hässlichen Babys ähneln, brechen in markerschütterndes Geschrei aus, kaum werden sie aus der Erde gezogen. In unserer realen Welt kann man zwar eine Alraune aus der Erde ziehen, ohne gleich taub zu werden. Doch tatsächlich erinnert die Form der Wurzel an ein kleines Männchen. Die Autorin von Harry Potter, die Engländerin Joanne Rowling, charakterisiert in der erfolgreichen Fantasy-Serie nicht nur

Zentauren und Riesen trefflich, sondern weiss auch die Flora mit magischen Eigenschaften auszustatten. Neben den Alraunen-Kindern tummeln sich auch eine peitschende Weide, Fangzähniqe Geranien oder eine hungrige Teufelsschlinge in der siebenteiligen Saga rund um den Zauberlehrling. Viele der beschriebenen Pflanzen scheinen auf den ersten Blick ganz der Fantasie entsprungen.

Affodill für einen tiefen Schlaf

Doch dass Rowling ihre Geschichte nicht ganz so unbedarft zu Papier brachte wie vermutet, sieht man, wenn man sich etwas intensiver mit der Flora rund um die Zauberschule Hogwarts beschäftigt. «Die Autorin ging hinsichtlich der Botanik sehr sorgfältig vor», urteilt Marianne Schmitt, Gartenpädagogin im Botanischen Garten Bern. «Viele in den Büchern erwähnte Pflanzen galten auch bei uns lange als sogenannte Hexenpflanzen.»

Doch auch in Pflanzen, deren Vorkommen zu Recht angezweifelt werden darf, findet man Ähnlichkeiten mit der realen Welt. So ist es etwa nicht erstaunlich, dass der Baum, der sich mit seinen Ästen verteidigt, wenn man ihm zu nahe kommt, eine Weide ist. Weiden galten bereits im Altertum als Bäume der Hexen und Geister, die – als eigensinnige Wesen – den Menschen Schaden zufügen konnten.

Auch die Kräuter und Wurzeln, die in den Kellergewölben von Hogwarts zum Brauen von Zaubertränken benutzt werden, sind trotz ihrer eigenartigen Namen zum Teil in der Welt der Muggel zu finden. So etwa der Affodill: Die Wurzeln der Pflanze werden im ersten Harry-Potter-Band für die Zubereitung des «Tranks der lebenden Toten» verwendet. Ein Tropfen davon lässt auch den aufgewecktesten Zauberer tief und fest schlafen. Wird der Trank falsch zubereitet, verursacht er einen so tiefen Schlaf, dass der Trinkende nicht wieder erwacht. Der

Affodill, eine lilienartige Pflanze, galt schon bei den Griechen als Trauerpflanze, die den Übergang in die Unterwelt erleichtern sollte. Die Pflanze mit dem lateinischen Namen Asphodelus wächst laut griechischer Mythologie im Asphodeliengrund, einem Ort zwischen dem Elysium und dem Tartaros, wo die Toten als Schatten hausen.



Kurse für Harry-Potter-Fans und Heilpflanzeninteressierte

• Zaubergarten: Wundersame Erlebnisse für kleine Hexen und Zauberlehrlinge

Botanischer Garten Bern, Telefon 031 631 49 45,

Email: info@botanischergarten.ch

Internet: www.boga.unibe.ch

• Märchenpflanzen: Zauberbeeren, Hexenkraut und Feenhafte Blüten

Giftpflanzen: Warum werden viele Pflanzen zu Giftmischerinnen?

Botanischer Garten St. Gallen, Telefon 071 288 15 30,

Email: botansicher.garten@stadt.sg.ch

Internet: www.stadt.sg.ch/home/bau_und_planung/botanischer_garten.html

• Heilpflanzenwissen und Anwendung für den Alltag

(Jahreskurs 2009)

Merian Park, Botanischer Garten Brüglingen Basel, Telefon 061 319 97 80

Email: info@bogabrueglingen.ch

Internet: www.bogabrueglingen.ch

Anmeldung: Agnès Leu, Kant. gepr. Naturärztin BL, Tel. 061483 89 02, info@praxis-artemisia.ch

Frischfleisch für Pflanzen

Auch bei der Blutblasenschote hat sich Rowling von der Botanik inspirieren lassen. Die Schote ist Bestandteil der von den Weasley-Zwillingen entwickelten Nasch- und Schwänz-Sleckereien, aber auch Zutat für blutungsfördernde, magische Mixturen. Der Blasenschoten-Baum (*Sacoglottis amazonica*) wächst

auch in unserer Welt und ist – wie aus der lateinischen Bezeichnung hervorgeht – in Südamerika beheimatet. Der immergrüne Baum ist allerdings gänzlich ungefährlich. Auch

wenn seine Früchte aussehen wie Handgranaten, lösen sie beim Verzehr kein unstillbares Nasenbluten aus, wie dies Harry Potters Quidditch-Kollegin Katie Bell widerfahren ist.

Auch Pflanzen wie die Teufelsschlinge oder die Fangzähnlige Geranie, die sich von Fleisch ernähren, sind in der Botanik durchaus bekannt – natürlich in weit kleinerer Form. So lässt etwa die fleischfressende Venusfliegenfalle (*Dionaea muscipula*) ihre Fangfallen blitzschnell zuschnappen, wenn sich eine Ameise oder Mücke in ihre Nähe wagt. Der Fangmechanismus ist mit einer Dauer von nur 100 Millisekunden eine der schnellsten Bewegungen im Pflanzenreich.

Nur zum Teil gefährlich sind die meisten anderen Kräuter und Pflanzen, die Harry Potter im Zaubertrankunterricht bei Professor Snape in seinem Kessel mischt. Baldrian, Alraune, Eisenhut und Salbei sind nicht nur auf Hogwarts, sondern auch bei uns Menschen bekannte Heilmittel.

Der Wahnsinnsschrei

Bei der oben erwähnten Alraune (*Mandragora officinarum*) hat sich Rowling eines alten Aberglaubens bedient: So vermutete man lange, dass die Pflanze beim Ausgraben einen Schrei ausstösst, der die Menschen in den Wahnsinn treibt.

Obwohl sich die angeblichen Eigenschaften der Alraune – sie sollte etwa zu Geld und Ehre verhelfen oder die Potenz steigern – als nichtig erwiesen, ist die Pflanze dennoch mit Vorsicht zu geniessen. Alle Teile der Alraune wirken betäubend und sind in hoher Dosis giftig. Der Verzehr grösserer Mengen der Wurzel kann zum Tod durch Atemlähmung führen. «Ihr Gift wirkt wie jenes der Tollkirsche, weshalb die Alraune als Heilmittel nur in homöopathischer Zubereitung verabreicht wird», erklärt Agnès Leu, Naturärztin und Phytotherapeutin mit eigener Praxis in Allschwil BL. Die Alraune ist eine der ältesten Arzneipflanzen, verursacht Rauschzustände und wirkt schlaffördernd. Sie ist in der richtigen Dosierung ein exzellentes Narkotikum. Die schmerzlindernde Substanz Scopolanum aus der Alraune wurde vor noch nicht allzu langer Zeit im angelsächsischen Raum zur Narkosevorbereitung eingesetzt.

Der Sud aus Baldrian (*Valeriana officinalis*) bildet die Grundlage für den «Trank der lebenden Toten», einen sehr starken Schlafzaubertrank. «Tatsächlich hat Baldrian eine schlaffördernde Wirkung», sagt Leu. «Die Wurzeln müssen jedoch ein Jahr lang gelagert werden, damit sich der nervenberuhigende Stoff bildet.» Baldrian fördert die Durchblutung, entspannt das Kapillarsystem und hilft bei Nervosität, geistiger Überarbeitung und bei Schlafstörungen. Leu: «Bei der Anwendung muss auf die Dosierung geachtet werden, denn Baldrian wirkt sehr individuell.»

Die Salbei (*Salvia officinalis*) findet im fünften Band der Harry-Potter-Geschichte beim Wahrsagen durch die Zentauren Verwendung. Er wird zusammen mit Malvenkraut verbrannt. Im entstehenden Rauch können dabei von einem Kundigen Gestalten und Symbole erkannt werden. Die Salbei galt auch bei uns lange als Zauberpflanze ersten Ranges und wird heute noch gerne für Räucherungen verwendet. «Der Gattungsname *Salvia* leitet sich vom lateinischen *salvare* für heilen ab», erklärt Leu. Die Blätter sind reich an ätherischen Ölen und wirken anti-bakteriell bei Entzündungen, regen die Verdauung an und sind hilfreich bei starkem Fusssschweiss.

Der keltische Baumkalender

Der Eisenhut (*Aconitum napellus*) entstand laut der griechischen Mythologie aus dem giftigen Speichel des dreiköpfigen Hundes Cerberus – Harry-Potter-Fans besser bekannt als Hagrids Schosshündchen Fluffy. Der Eisenhut ist auch unter dem Namen Wolfsgift bekannt und gehört auf Hogwarts zu den wichtigsten Zutaten für einen Zaubertrank, der Werwölfe vor dem Wahnsinn rettet. «Der Eisenhut sieht wunderschön aus, ist aber eine der giftigsten Pflanzen Mitteleuropas», erklärt Leu. «Das Gift kann sogar durch die unverletzte Haut und die Schleimhäute eindringen.» In homöopathischer oder spagyrischer Form ist der Eisenhut ein hilfreiches Mittel gegen Nervenschmerzen, Herzbeutelentzündungen und Kopfweg.

Doch nicht nur die Heilkräuter werden entsprechend ihrer Wirkung eingesetzt, auch die Holzarten der Zauberstäbe ihrer Figuren hat Joanne Rowling mit Bedacht gewählt. So sind etwa die Zauberstäbe von Harry (Stechpalme), Hermine (Weinrebenholz) und Ron (Eschenholz) aus

dem Holz desjenigen Baums, der nach dem keltischen Baumkalender zu ihrem jeweiligen Geburtstag gehört. «Es ist toll, wie gut Rowling die Holzarten für die Zauberstäbe eingesetzt hat», sagt Marianne Schmitt, die am Botanischen Garten Bern den Kurs «Zaubergarten» für Kinder anbietet und dabei auch die Bäume, aus denen die Zauberstäbe gefertigt sind, vorstellt. Die Stechpalme etwa gilt als heilig, wie auch ihr englischer Name Holly andeutet. Sie soll Böses abwenden, weshalb sie im Winter, vor allem um die Weihnachtszeit, für Dekorationen genutzt wird.

«Die Reaktion der Kinder auf den eher kleinen Baum ist jeweils spannend zu beobachten», erzählt Schmitt. So könne vermittelt werden, dass es nicht nur auf die Grösse, sondern eben auch auf die inneren Werte ankomme. Denn das Holz des immergrünen Baums mit den stacheligen Blättern und roten Beeren ist zwar biegsam, aber doch sehr hart.

Kinder sensibilisieren

Der Zauberstab des Wildhüters Hagrid besteht aus Eiche, was vortrefflich zu dem urchigen Charakter des Halbriesen passt. Lord Voldemorts Zauberstab hingegen ist aus Eibe gefertigt. Die Eibe, auch als Totenbaum bekannt, zählt zu den giftigsten Pflanzen Europas. «Mit einem Zauberstab aus Eibe kann man also viel Schlimmes anrichten», erklärt Schmitt.

Nach Ansicht der Gartenpädagogin sind die Harry-Potter-Bücher ein gutes Hilfsmittel, um den Kindern die Welt der Pflanzen näher zu bringen. «Gerade für Stadtkinder ist ein positiver Zugang zur Natur schwierig, wenn er nicht von den Eltern gefördert wird.» Auch Judith Untersee-Angehrn, die am Botanischen Garten St. Gallen Führungen und Kurse zu Märchen- und Giftpflanzen leitet, nutzt die Geschichte Harry Potters für pädagogische Zwecke. «Es ist



schön aufzuzeigen, dass nicht alles in Harry Potters Welt reine Erfindung ist, sondern dass einige Pflanzen auch in unserer Welt wachsen.»

Zwar nehmen Kinder und Jugendliche die interessanten Zusammenhänge zwischen der Botanik auf Hogwarts und jener unserer Welt selten bewusst wahr, sie sind jedoch ein guter Bezug. «Damit Wissen erfolgreich vermittelt werden kann, braucht es persönliche Betroffenheit», so Untersee-Angehern. Da seien die Harry-Potter-Bücher sehr hilfreich.

«Rowling vermittelt den Leserinnen und Lesern eine spannende Welt, auch in Bezug auf die Flora», bestätigt Marianne Schmitt. Ebenso würden die Kinder hinsichtlich der Giftigkeit der Pflanzen sensibilisiert. «Heute ist das Wissen über die Pflanzenheilkunst in der breiten Bevölkerung leider nur noch gering», so Schmitt.

Literatur

- Gertrud Scherf: «Die geheimnisvolle Welt der Zauberpflanzen und Hexenkräuter», BLV-Verlag 2007, Fr. 35.–
- Müller-Ebeling und Rätsch: «Weihnachtsbaum und Blütenwunder – Geheimnisse, Herkunft und Gebrauch traditioneller Weihnachtspflanzen» AT Verlag 2003, Fr. 39.90

Bilder: © [FOTOLIA](#), René Berner

Tags (Stichworte): Botanik, Zauberpflanzen, Heilpflanzen, Harry_Potter, Hexen, Kräuter, Affodill, Alraunen, Baldrian, Salbei